

# Gemeinnützige Blätter

3 u r

## Belehrung und Unterhaltung.

XXXIV. Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 8.

Sonntag, den 28. Jänner

1844.

### Die Kubinyi'sche Preisfrage betreffend.

Zu Folge eines Beschlusses der am 13. Dec. 1843 abgehaltenen Sitzung der kön. ungar. Naturforscher-Gesellschaft zu Pesth, hat Unterzeichneter die Ehre, das geehrte Publicum in Bezug auf die, in der allgemeinen Versammlung der ungar. Naturforscher und Aerzte zu Temesvár ausgesetzte neue Kubinyische Preisfrage hie mit aufmerksam zu machen. Die Preisfrage lautet also: „Man schildere die in Ungarn üblichen und leider! stets mehr und mehr zur Leidenschaft werdenden Arten der Mißhandlung und Quälerei der Thiere; — man gebe die Schädlichkeit derselben vorzüglich in zoologischer, staatsöconomischer und moralischer Hinsicht, aber zugleich auch jene Mittel und Wege an, wodurch man diesem Unheil am zweckmäßigsten steuern, und statt der Thierquälerei, eine sanftere, menschwürdige Behandlung unsrer Mitgeschöpfe einführen könnte?“

Nachdem zu den vom Herrn August v. Kubinyi resolvirten 12 Stück Ducaten, Salamon Petényi 8, Dr. Grosz aus Großwardein 2, und Dr. August Schöpf aus Pesth 2 Stück Ducaten ihrerseits zulegte, wuchs der Preis auf 24 Stück Ducaten an.

Der Einsendungs termin der concurrirenden Arbeiten ist auf den 25. Mai 1844 festgesetzt; bis zum Schluß dieses Tages müssen die durch fremde Hand copirten Abhandlungen, begleitet von einem versiegelten, den Namen des Verfassers enthaltenden, äußerlich mit einem Wahlspruch versehenen Briefe, nach Pesth zum ersten Präses der kön. ungar. Naturforscher-Gesellschaft, Hrn. Dr. und Universitäts-Professor Paul v. Bugát eingesendet werden. Die eingehenden Arbeiten werden in Pesth durch eine aus den Mitgliedern genannter Gesellschaft zu ernennende Censur-Commission geprüft; die für preiswürdig erklärte wird in der allgemeinen Juni-Sitzung als Preischrift nebst dem Namen ihres Verfassers verkündet; der Preis selbst aber wird nebst der gekrönten Abhandlung erst in der am 2. September 1844 zu Klausenburg abzuhaltenden, allgemeinen Versammlung der ung. Naturforscher und Aerzte dem Preisgewinner

feierlich übergeben werden. Alle nach der festgesetzten Zeit eingehenden Arbeiten werden ungeprüft zurückgeschickt; die mit der Preischrift concurrirenden aber, nach Verbrennung der sie begleitenden, unbrochenen Briefe bleiben Eigenthum des literarischen Archivs der vaterländischen Naturforscher-Gesellschaft. Pesth, 10. Jänner 1844.

Dr. Andr. Sebast. Kovács,  
Secretär.

### Aus dem Leben O'Connell's.

(Fortsetzung u. Schluß.)

Doch die Größe seiner Söhne konnte Irlands Fall nicht verhüten, nur verzögern. Leider machten die damaligen Bestandtheile der irischen Gesellschaft den Ruin seiner Institutionen und die Bestechung seiner Vertreter nicht schwer für das englische Ministerium. Die irische Aristokratie war mit wenigen Ausnahmen entartet, und die geringe Kraft, die sie noch zuweilen zeigte, wendete sie mehr an, um gegen das Volk, als für dasselbe zu wirken. Die Mittelklasse, größtentheils protestantisch, hatte keine Sympathie für die unteren Stände, welche katholisch waren. Bigotterie und widerstreitende Interessen trennten die verschiedenen Stände, und Pitt beeilte sich, von diesem Zustand der Dinge Nutzen zu ziehen. Das Strafgesetzbuch und zahlreiche Zwangsmaßregeln hatten die Bevölkerung des Königreichs außerhalb der Verfassung gestellt, und dem Landmann blieb kein anderer Trost übrig, als auf Rache zu sinnen. Alle die Gesetze, wie sie ihm von Gott eingepflanzt oder vom Priester gelehrt worden waren, und welche tausendjähriges Herkommen ihn als heilig verehren ließ, wurden zum Aberglauben gestempelt. Die Wohlthat anderer war ihm nicht vergönnt. Es könnte daher als Wunder erscheinen, daß die Rebellion von 1798 so wenig Theilnahme fand, daß sie sich auf wenige Districte in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt beschränkte. Ich glaube, daß der Katholicismus des Volkes einen großen Theil der Schuld davon trägt; denn man fand es unmöglich, das geringste Verlangen nach einer republicanischen Verfassung — und Irland hatte damals nur die Wahl zwischen leidendem Gehorsam und der Republik — in einem andern Theile des Landes, als

in dem nördlichen presbyterianischen, dessen Kirche schon rein republicanisch constituirt ist — zu erwecken. Eine andere Ursache war, daß die Bevölkerung größtentheils aus Landbauern besteht, und die Geschichte bietet uns kein Beispiel, wo ein katholisches und landbauendes Volk sich zu Gunsten der Republik erklärt hätte.

In der knospenden Blüthe des Mannsalters — in seinem fünfundsanzigsten Jahre — erschien der junge Barrister zuerst vor den Schranken der öffentlichen Meinung, um für sein Vaterland zu sprechen. Eine Frische, eine Gluth — eine Furchtlosigkeit lag in seinem Auftreten, die Hoffnung erregte und Vertrauen einflößte. Seine erste aufgezeichnete politische Rede war über die alle Köpfe in Anspruch nehmende Frage der Union, die, nach seinen einfachkräftigen Worten: „alle Beleuchtung des Verstandes, alle Gefühle des Herzens in Anspruch nahm.“ Dieser offenen Erklärung über ihre hohe Wichtigkeit folgte ein neuer, ein denkwürdiger Beweis und politischer Vorherrschicht, welcher der Vorbote seiner künftigen Größe war. Es war die Erklärung der unumgänglichen Nothwendigkeit für die Katholiken Irlands, als eine von den übrigen Staatsbürgern abgesonderte Körperschaft aufzutreten. Wäre dieser geniale Einfall von einem der Aelteren oder Erfahrenern seiner Glaubensgenossen ausgegangen, so hätte er vielleicht den argwöhnischen Sejanus des Schloßes beunruhigt; aber der halbreife Jüngling, der Urheber dieser Bewegung, flößte kein Schrecken den wachsamem Beamten ein, die in diesem Aufruf nichts sahen, als eine vorlaute Neußerung eines auf seine eben erlangte Robe stolzen Jünglings, der sich in wenigen Monaten der Praxis der gewinnreicheren Routine der Advocatur hingeben würde.

D'Connell (denn mit einer Vorahnung seiner künftigen Berühmtheit legte er das Zeichen seiner gesellschaftlichen Stellung ab, und trennte den Titel „Herr“ von seinem Namen) wußte wohl, welche Ausdauer im Anfange erforderlich sei, um das Volk mit der harten Nothwendigkeit zu versöhnen, als ein geschlossener Körper mitzuwirken. Er freute sich über die Gelehrigkeit, mit der er sich bald entschloß, abgefordert aus der Gemeinheit hervorzutreten und seinen Haß gegen einen Raub kund zu geben, den niedrige Staatskünstelei unter der hinterlistig erlangten Sanction seines Namens begehen wollte. Die Verleumdung, daß die Katholiken der projectirten Union beistimmten, wies er mit unwiderleglichen Sarkasmen zurück. Mit Entrüstung zieh er sie der frechen Lüge, daß das katholische Volk seine Einwilligung zur Befriedigung des Sectenhasses verkauft und dann das Vaterland seinem Schicksale überlassen hätte. Und hier wies er so feierlich die Wohlthaten bürgerlicher und religiöser Freiheit, auf Kosten der unwiderbringlich verlorenen heimischen Gesetzgebung, zurück, daß ein solches Zeugniß sei-

ner damaligen Gesinnung mit nicht gewöhnlichem Interesse betrachtet werden kann. „Wenn man,“ sagte er 1799, „dem Volke Emancipation als Lohn für seine Beistimmung zu dieser Maßregel geben wollte, ja, selbst wenn Emancipation, nach der Union, eine Wohlthat wäre, es würde sie mit Entrüstung zurückweisen. Laßt uns“ fuhr er fort, „Irland zeigen, daß wir nichts im Auge haben, als sein Bestes, nichts im Herzen, als das Verlangen gegenseitiger Verzeihung — gegenseitiger Duldung — gegenseitiger Liebe. Ja, möge Jeder, der mit mir das Gleiche fühlt, laut verkünden, daß, wenn uns die Wahl gelassen würde, zwischen der Union und der Wiedereinführung des Strafgesetzbuches mit all' seinen Gräueln, er ohne Zögern das letztere, als das kleinere und erträglichere Uebel, annehmen, und lieber auf die Gerechtigkeit seiner Brüder — der Protestanten in Irland — die ihn schon befreit haben, vertrauen würde, als daß er sein Vaterland dem Fremden gefesselt vor die Füße legte.“ Dieser kräftige Aufruf war in mehr als einer Hinsicht von Werth. Er erkannte an, daß die liberalen Protestanten, die bereits so viele der das Land drückenden Fesseln zerbrochen hatten, nicht eins waren mit den anglo-irischen Gesetzgebern, die sie verleumdeten. Die Union aber gab er dem unbedingtsten Hass hin, den Patriotismus sich denken, Beredsamkeit ausdrücken kann. Wenn man seine Rede mit einigen äußerlich glänzenden seiner Zeit vergleicht, wenn man sich seine unerschrockene Bereitwilligkeit denkt, das Unglück seines Vaterlandes zu theilen und dem Jorn der ganzen Barreaus zu trozen, so waren dieß eben so viel Pfänder des Vertrauens, mit dem er das Volk an sich zog, und von dem Tag an ein öffentlicher Character wurde.

Von jeher hatten in Irland Verbindungen unter verschiedenen Namen bestanden, die zum Zweck hatten, die Regierung mit dem Volke und das Volk mit der Regierung zu versöhnen. Die Machthaber sahen diese Gesellschaften gern, denn die Häupter derselben waren gewöhnlich Männer von einigem Vermögen und dadurch dem Einfluß der Krone zugänglich. Auch jetzt fand die Regierung eine Verbindung der Katholiken, zusammengesetzt aus Männern, zu denen das Volk einiges Vertrauen hatte, die aber doch nicht wegen ihres Vermögens und ihrer gesellschaftlichen Stellung das Mißfallen der englischen Regierung sich zuziehen möchten, für wünschenswerth. D'Connell entdeckte bald den wahren Werth dieser Verbindungen. Er wurde Mitglied derjenigen, welche damals sich unter Leitung eines reichen katholischen Seidenhändlers, Namens Keogh, bildete, und es war merkwürdig genug, den jungen Jüngling von St. Dmer unverzüglich in die Beratungen der verehrten, aber ohnmächtigen Führer des Volks zugelassen zu sehen.

Solche Leute für gemeinschaftliches Handeln zu gewinnen, aus ihren Beratungen das abscheulichste aller

politischen Ungeheuer — demokratische Oligarchie und Eizgenwillen — zu verbannen, und ihnen ein Gefühl ihrer Schwäche, sobald sie vom Volke getrennt wären, einzufößen, — das war D'Connell's Ziel. Schwer war es, die Wenigen von ihrer Unwichtigkeit, und die Vielen von dem Werth einheitlicher Macht zu überzeugen; die Stärke der Anderen zu leiten, ihrer halsstarrigen Laune einen Zaum anzulegen und sie zu bewegen, der Stimme der Weisheit zu folgen. Das konnte nicht auf einen Schlag geschehen; doch der Erfolg des ersten Tages seines politischen Lebens ermutigte ihn, fortzufahren; und er fühlte, wie groß auch der Zeitraum sei, den er zur Erreichung seines Zieles brauchen werde, daß er in seinem Volke die ausreichendsten Mittel dazu besäße.

### Himmelskunde.

Nach einer von dem Conferenzzrath Schumacher in Altona eingegangenen Nachricht, hat Dr. Goldschmidt in Göttingen für den kleinen, gegen Ende November vorigen Jahres zu Paris entdeckten Kometen das sehr interessante Resultat gefunden, daß derselbe eine von der parabolischen Bahn der Kometen sehr abweichende Ellipse beschreibt, wonach er in kaum 7 Jahren seinen Umlauf um die Sonne vollendet. Nach dieser vorläufigen Bestimmung kommt die von diesem Kometen beschriebene Bahn unter allen bis jetzt bekannten Kometenbahnen der kreisförmigen am Nächsten. Auch die wenigen Beobachtungen des Kometen, welche der seither fast beständig bedeckte Himmel bis jetzt auf der Mannheimer Sternwarte anzustellen erlaubt hat, vereinigen sich sehr nahe mit dieser Bestimmung. Wir können daher schon jetzt diesen merkwürdigen Kometen als einen bleibenden Körper unsers Sonnensystems betrachten, der ungefähr alle sieben Jahre in seine Sonnennähe zurückkehren wird, wofür nicht im Laufe der Zeit etwaige bedeutende Störungen der größeren Planeten ihn nöthigen sollten, wieder eine andere Bahn zu beschreiben.

### Die Sache der atmosphärischen Eisenbahnen

hat einen großen Fortschritt gemacht. Einer der namhaftesten englischen Ingenieurs, Hr. Brunel Sohn, der Erbauer der mit Recht berühmten Linie von London nach Bristol, erklärt sich für einen Anhänger dieses Systems, und stellt sich an die Spitze einer Gesellschaft, welche eine solche Eisenbahn in der Nähe von London, zwischen Chatham und Gravesend, anlegen will. Die Bahn von Kingstown nach Dalkey hat nur eine stehende Dampfmaschine; die jetzt projectirte, die drei bis viermal länger ist, wird deshalb ein neues Interesse gewinnen, weil sie deren mehrere haben muß, welche den Konvoi eine von der andern übernehmen. Es fehlt dann nur noch eine Bahn mit einer Abzweigung, um die Experimente über das atmosphärische System zu vervollstän-

digen. Hr. Brunel hat eine Schrift drucken lassen, worin er den atmosphärischen Bahnen aus dem doppelten Grunde den Vorzug gibt, weil Anlage sowohl als Betrieb weniger kostet.

### Architectonisches.

Ein Brüsseler Journal meldet, daß die Gemeinde Hornu die erste sein wird, welche einen großen Bau aus Eisen ausführen läßt. Man baut daselbst gegenwärtig eine große Kirche in griechischem Style, aber mit Spitzbögen, in welcher alles, Säulen, Capitäle, Spitzbögen, Fensterrahmen u. s. w., durchaus von Eisen ist. Die Pläne für diese Gebäude wurden der strengen Prüfung von Kunstverständigen unterworfen, und man hofft somit, daß das Ganze gelingen wird; ist dies der Fall, so werden wohl bald andere Bauten folgen, und die Gemeinde Hornu wird der wichtigen Eisen-Industrie einen sehr großen Dienst geleistet haben.

### Der Bandit und sein Weib.

Folgende kleine authentische Erzählung ist nicht sehr dazu geeignet, die große Treue und Beständigkeit, mit welcher die Romane und Opern gewöhnlich die Weiber aller modernen und antiken Fra Diavolo's aus schmücken, zu rechtfertigen.

Der Hauptmann einer Räuberbande, die Calabrien beunruhigte, hatte ein junges Weib, welches sehr an ihm hing, ihn bei allen seinen gefährlichen Unternehmungen begleitete, und ihm zur Vervollständigung des Glücks auch einen Sohn gebar, den präsumtiven Erben der Flinte und der Räuber-Herrschaft des Vaters. Unglücklicherweise schrie das Kind sehr viel, und sein immervährendes Kreischen ärgerte den Vater so sehr, daß dieser schwur, er werde ihm bald für immer den Geschmack daran benehmen.

Lange blieb es bei Drohungen; in einer Nacht jedoch, wo der Vater in einer mörderischeren Stimmung denn je nach Hause kam, weil ihm eine Expedition mißglückt war, versetzte ihn das Gewimmer des Kindes in solchen Zorn, daß er plötzlich aufstand und seinen Sohn unter den Augen der Mutter so zu Boden warf, daß er todt blieb.

Von nun an verwandelte sich die Liebe der Mutter gegen ihren Mann in heftigen Haß. Dieser, durch ihre Vorwürfe gereizt und wohl einen Racheplan von ihrer Seite argwöhnend, entschloß sich, nach häufigem Streit mit ihr, sie ihrem Sohne nachzusenden. Eines Abends theilte er seinem Neffen, welchem er die Leitung der Bande anvertraut hatte, diesen Plan mit und befahl ihm, im Falle er während der Nacht einen Schuß fallen höre, nicht in Alarm zu gerathen, da es nur die Unterzeichnung des Lauspasses Guiditta's in die andere Welt sein würde. Darauf begab er sich in sein Zelt, das von denen der andern etwas entfernt lag. Der Zufall wollte,

daß sein Weib dieselbe Nacht zur Ausführung ihrer Raubpläne gewählt hatte; schön und eine ächte Tochter Eva's kam sie ihm mit so viel Freundlichkeit entgegen, daß der Bandit ganz entzückt seines schrecklichen Planes allmählich vergaß. Kaum war er jedoch eingeschlafen, als Guiditta, sein Gewehr nehmend, ihn durch die Brust schoß. Darauf schnitt sie ihm den Kopf ab, wickelte ihn in Leinwand und begab sich nach Reggio, wo sie den Preis, welcher auf den Kopf des Banditen gesetzt war, forderte. Der Raffe hörte in der Nacht den Schuß, allein des erhaltenen Befehls sich erinnernd, sprach er nur für sich hin:

„Mein Onkel bringt seine Rechnung mit Guiditta in Ordnung.“

Und damit wendete er sich auf die andere Seite, um wieder einzuschlafen.

### Miscellen.

(Briefliche Nachricht.) Wien, 23. Jän. 7 Uhr Früh. Nachdem es gestern beinahe beständig geschneit, wurde es Abends plötzlich warm. Es fing zu regnen an und entwickelte sich endlich in der Nacht ein Gewitter mit Blitz und Donner. Ersterer schlug heute Früh um 2¼ Uhr in der Pfarrkirche St. Martin in der untern Stadt von Klosterneuburg ein, zündete augenblicklich und bis jetzt soll das Feuer noch nicht gelöscht sein. (Nachricht von 25. Jän. (im Beob.) zufolge ist die erwähnte Kirche in Asche gelegt und die Glocken sind geschmolzen.) — Der reiche israelitische Banquier Salomon Heine in Hamburg hat ein großes Krankenhaus erbauen lassen, in welchem nicht nur israelitische, sondern auch christliche Kranke Wartung und Pflege erhalten. — Am 10. Jänner starb in London General Sir Hudson Lowe, dem vom J. 1815 an als Gouverneur von St. Helena die Bewachung Napoleons anvertraut war. Der Verstorbene hinterläßt eine eigenhändig von ihm aufgesetzte Denkschrift, welche nebst mehreren interessanten Actenstücken, worunter auch die von Lord Bathurst ihm erteilten Verhaltens-Befehle hinsichtlich der Bewachung des Kaisers sich befinden, in kurzem dem Drucke übergeben werden soll. — Eine der zweckmäßigsten neuen Reformen in der Türkei ist die Einziehung der dem Sterndeuterkörper bisher zugekommenen sehr bedeutenden Gehalte. — Der electromagnetische Telegraph zwischen St. Petersburg und Jarskoje-Sele ist im vergangenen Sommer vollendet worden. Er verbindet zwei Punkte, die 23 Werst, 170 Sagenen, also nahe an 3½ deutsche Meilen auseinander liegen. — Im zweiten Semester des Verwaltungsjahres 1843 landeten in Constantinopel unter österreichischer Flagge 626 Segel- und Dampfschiffe von 162,376

Tonnen, worunter 418 mit Ladung für 18,568,000 fl. Der Werth der gelöschten Waaren belief sich auf 14 Mill. 785,000 fl. Abgegangen waren in demselben Zeitraum 612 österreichische Schiffe von 158,317 Tonnen, darunter 409 mit Ladung für 16,942,000 fl., wovon 13 Mill. 120,009 fl. die Waaren treffen, welche in Constantinopel eingeschifft wurden. — Das „Diario di Roma“ schreibt aus Rom unterm 5. Jänner: Man klagt hier allgemein über Kälte; und dennoch sind in der Nähe der von Tivoli nur 9 Miglien entfernten Ortschaft Bicovaro am 25. December Erdbeeren im Freien gesammelt worden, welche eben so schmackhaft und duftig waren als die sonst im Mai hier gepflückten. — Eine in Paris jüngst veranstaltete Versteigerung von Handarbeiten und eleganten Gegenständen für die nothleidenden Polen hat 50,000 Fr. eingetragen. — Die in Belgien jetzt fertigen Eisenbahnlinien bilden eine Gesamtstrecke von 112 Meilen zu 5 Kilometer; sie gewährten im Jahre 1842 eine Einnahme von 7,458,774 Fr. bei Betriebskosten von 4,440,000 Fr., und 1843 9 Mill. bei 5,400,000 Fr. Kosten; für 1844 sind die Einnahmen auf 10,600,000 Fr., die Kosten auf 5,700,000 Fr. veranschlagt. — Dresden, 6. Jän. Gestern Abend gegen 10 Uhr wählte ein junges Mädchen von 19 Jahren, die sich von der Treulosigkeit ihres Geliebten überzeugt hatte, den Mühlgraben an der Annenkirche mitten in der belebten Wilddruffer Vorstadt, dessen Wasser einem Manne kaum bis an die Brust reicht, um sich von der Last des Lebens zu befreien; sie ward entseelt an dem Rechen der Hofmühle gefunden. Die Arme hatte sich zu ihrem letzten Gange festlich geschmückt, als ginge sie zum Altare. Sie war im Dienste einer russischen Herrschaft, von Geburt eine Russin. — Die Seemacht der Vereinigten Staaten besteht gegenwärtig aus 76 Schiffen aller Art, darunter ein Dreidecker von 120, neun Linienschiffe von 90, ein rasirtes von 62, zwölf Fregatten von 52, eine von 50, 2 von 48, elf Corvetten von 24, drei von 22, fünf von 16, zwei Last-Corvetten von 6 Kanonen, elf Zehn-Kanonenbriggs und Schooner, drei Proviantschiffe 2c. Im Bau begriffen sind ein Dampfschiff, vier Linienschiffe, zwei Fregatten, sechs Corvetten. — Kürzlich waren in einem Concerte, während die Musik Fortissimo ertönte, einige Damen in einer so interessanten Discussion begriffen, daß beim plötzlichen Adagio eine schreiende Damenstimme die verhängnißvollen Worte hören ließ: „Ne, id Koch' sie mit Zwiebeln.“ Das Publicum wurde dadurch sehr heiter gestimmt.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 7:  
Meder Meer.